

Auch wenn die Schleiereule in dem Vortrag von W. MEYER nur eine untergeordnete Rolle spielte, so möchte ich hier genau zu dieser Art ein paar Bemerkungen machen: Mir ist aus der Literatur nicht bekannt geworden, dass „die Ausbringung von Nistkästen in ein sonst höhlenfreies Umfeld ...“ bei der Schleiereule „... in ein kompliziertes Gefüge ... eingreift“, ganz bestimmt nicht negativ in ein Gefüge von Eulenarten. Eher fördert ein größeres Vorkommen von Schleiereulen den Uhu, dem sie durchaus gelegentlich zur Beute wird. Ich selbst habe sieben Ringe „meiner“ Eulen aus Uhugewöllen. Es gibt tatsächlich eine Arbeit, die vom Nachteil für junge Schleiereulen berichtet, wenn diese in Nistkästen, die im Gebäude nur eine Ausflugsöffnung nach außerhalb besitzen, aufwachsen (KLEIN et al. 2007). Deren Überlebenswahrscheinlichkeit ist im späteren Leben gegenüber den an anderen Plätzen aufgewachsenen Eulen signifikant reduziert.

Zur Beurteilung der Gesamtsituation würden hierher aber auch Arbeiten gehören, die deutlich den Vorteil der Nistkästen für die Art darstellen, ganz besonders, weil es sich um „harte“ Zahlen handelt. Bei SCHÖNFELD & GIRBIG ist die Ausflugrate nach Eiern (1975: errechnet aus den Werten der Tab. 16) mit 60%, bei BAUDVIN (1986: 80) mit 65% und bei JOVENIAUX & DURANT (nach BAUDVIN 1986: 82) mit 64,5% angegeben. In allen diesen Fällen handelte es sich um Brutpopulationen, die keine Nisthilfen zur Verfügung hatten. Ganz anders, nämlich um ca. 10% besser, ist die Ausflugrate der Nistkastenpopulationen von K-H GRAEF (2004, Relation der mittleren Ei- und Jungenzahlen, berechnet aus den Daten in Abbildung 6: 74%), von R. ALTMÜLLER (alle Bruten, nach den Originaldaten: 78%) und auch der von KNIPRATH & STIER-KNIPRATH (2014: 74%; nur Erstbruten, auch erfolglose). DE JONG (1995: 65) schreibt allgemein, die Schleiereulen in Nistkästen hätten einen höheren Bruterfolg als an anderen Plätzen.

Schlussfolgerung: Bei der Schleiereule ist die Gesamtbilanz der Nutzung

von Nistkästen gegenüber dem Brüten außerhalb von diesen schon allein beim Vergleich der tatsächlichen Bruten zumindest ausgeglichen. In dieser Rechnung ist noch nicht enthalten, wie viele Schleiereulenpaare nach Anbringung der Nisthilfen zusätzlich brüten können. Schleiereulen haben also von den Nistkästen einen realen Nutzen.

BAUDVIN H 1986: La reproduction de la Chouette effraie (*Tyto alba*). Le Jean le Blanc 25: 1-125

DE JONG J 1995: De Kerkuil en andere in Nederland voorkomende uilen. Leeuwarden

GRAEF K-H 2004: Bestandsentwicklung, Brutbiologie, Dismigration und Sterblichkeit der Schleiereule *Tyto alba* im Hohenlohekreis (KÜN)/Nordwürttemberg. Ornith. Jh. Baden-Württemberg 20: 113-132

KLEIN Á, NAGY T, CSÖRGÖ, T & MÁTICS R 2007: Exterior nest-boxes may negatively affect Barn Owl *Tyto alba* survival: an ecological trap. Bird Cons. Int. 17: 263-271

KNIPRATH E & STIER-KNIPRATH 2014: Schleiereule *Tyto alba*: Eigenschaften und Bruterfolg einer zweiten niedersächsischen Population. Eulen-Rundblick 64: xx-yy

Ernst Kniprath

Für die Schleiereule bezog sich mein Vortrag vor allem auf die Ergebnisse der Studie von KLEIN et al. (2007) und die Arbeiten und Beobachtungen von DIEHL (2006, 2007). Dabei erweisen sich an Außenwänden angebrachte Nistkästen für die Schleiereule als ausgesprochen ungünstig. Um der Forderung nach Absperrung des Gebäudeinneren gegen Stadtaußen nachzukommen, werden Nistkästen an der Innenseite der Außenwand angebracht, Einflug nur von außen. Diese verhängnisvolle Methode führt bei der Schleiereule mit ihrer im Vergleich zu unseren anderen Eulen etwa doppelt so langen Nestlings-(Ästlings-) Zeit dazu, dass sie nach dem ersten Verlassen des Nistplat-

zes, höchstens gleitflugfähig, diesen nicht wieder erreichen können. Da die Kirchen und Scheunen im Siedlungsraum liegen, landen die Jungeulen auf öffentlichen Verkehrsflächen und werden wie 36% (GRAEF 2006) ihrer Artgenossen Opfer des Straßenverkehrs. Die richtigen Vorschläge Otto Diehls (DIEHL 2006, 2007): „Freier Zugang zum Kirchturm und Absperrung zum unteren Gebäudeteil oder Einrichtung von Eulenstuben oder wenigstens größere Nistkastenmaße“ wurden in ihrer Tragweite nicht verstanden und sogar in einem Leserbrief im ER 57: 45 mit rein ökonomischer Begründung abgelehnt.

Wesentliche Grundlage für die Größe einer Population ist die Nahrung, im Fall der Eulen vor allem die Zahl der Kleinsäuger. Wenn man eine Art künstlich ansiedelt, wo sie sonst nicht brüten könnte (z.B. bei GRAEF 2006) steigt die Zahl der Schleiereulenbruten auf das 20-fache und mehr, greift man in das komplizierte Gefüge der Mäusefresser ein, natürlich auch in das der Kleinsäuger selbst. Die nicht beeinflusste Kleinsäugerpopulation wird von einer Art überproportional genutzt, andere Arten gehen weitgehend leer aus. Das nur auf die Eulen zu beschränken, greift zu kurz. Generell ist bei Schutzmaßnahmen die Betrachtung nur einer Art verbreitet, aber nicht hilfreich.

Die zur Begründung des Vorteils von Nistkästen für die Schleiereule herangezogenen Zahlen sind durchaus nicht „hart“, wie behauptet. Der Vergleich mit Angaben aus der Literatur zeigt ein anderes Bild. So findet HUMMITSCH (1953) bei 146 Bruten 4,71 Junge/Brut, GRAEF (2006) in 744 Nistkastenbruten 4,28 Junge/Brut, KNIPRATH (2007) zählt bei 152 Bruten 3,54 flügge Junge/Brut, die gleiche Zahl wie SCHÖNFELD u. a. (1975 u. 76) bei 306 Bruten. Bezogen nur auf flügge Junge findet sich bei SCHÖNFELD (1974) in SCHNEIDER, NBB 340 die Zahl 3,44 und für den Schlupferfolg 3,96, bei KNIPRATH (2007) Schlupferfolg 3,93 und 3,54 flügge (beringte!) Junge/Brut. Die zur Begründung von Nistkastenaktionen unter anderem angeführte

Verringerung oder Vermeidung von Prädation und damit größerem Bruterfolg lässt sich so nicht beweisen. Leider ist bei manchen Arbeiten nicht klar ersichtlich, ob der Erfolg von begonnenen oder nur von erfolgreichen Bruten berechnet wurde. Manchmal wird der Schlupferfolg, selten die Zahl der flüggen Jungen verwendet. Es ist auch nicht immer erkennbar, ob bei den Berechnungen die Zweitbruten mit einbezogen wurden, bei GRAEF (2006) sind sogar Schätzzahlen eingeflossen, bei KNIPRATH (2007) auch „Näherungswerte“. Die Berechnung aus Eiern kann nur zu sicheren Ergebnissen führen, wenn die tatsächliche Gelegegröße bekannt ist. Die Gleichsetzung der Zahl geschlüpfter Jungvögel mit der Gelegegröße (KNIPRATH 2007) führt automatisch zu 100 % Schlupferfolg.

Der Vergleich brutbiologischer Daten unterschiedlicher Zeitabschnitte kann zu erheblichen Fehleinschätzungen führen, wie bei MECKEL (2003) ersichtlich ist. In drei aufeinander folgenden Jahren wurden bei 924, 490 und 506 Bruten (rd. 2.000 Nistkästen!) 4,42; 2,95 und 4,05 Junge/Brut ermittelt. Es kommt also darauf an, wie viel Niedergangs- und Gradationsjahre der Kleinsäuger einbezogen werden konnten. Bei Zykluslängen

um 4 bis 5 Jahre sind 20 Beobachtungsjahre noch nicht zu lang. Abschließend möchte ich bemerken, dass der Bruterfolg wohl bei Zuchtprogrammen eine wichtige Größe ist, bei frei lebenden Populationen aber die kaum untersuchte Überlebensrate nach dem Ausfliegen sowie die Wirkung auf das gesamte Ökosystem.

DIEHL O 2006: „Gute“ Tradition kritisch gesehen: Mehr Platz für junge Schleiereulen. Falke 53: 390 – 395
 DIEHL O 2007: Die Schleiereule (*Tyto alba*) im Altkreis Dieburg – Bestandsentwicklung und Anmerkungen zur Brutbiologie sowie zum Brutplatzangebot. Collurio 25: 103 – 112
 GRAEF K H 2006: Bestandsentwicklung, Brutbiologie, Dismigration und Sterblichkeit der Schleiereule *Tyto alba* im Hohenlohekreis (KÜN) / Nordwürttemberg. Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten 5: 529–545
 HUMMITZSCH E 1953: Zur Fortpflanzungsbiologie der Schleiereule. Beitr. Vogelkde. 3: 248 – 249, zit. in SCHNEIDER W: Schleiereulen, NBB 340 2. erw. Aufl. 1977: 72
 KLEIN Á, NAGY T, CSÖRGÖ T & MÁTICS R 2007: Exterior nest boxes may nega-

tively affect barn owl *Tyto alba* survival: an ecological trap. Bird Conserv. Int. 17:263–271
 KLEIN Á 2007: Eulenforschung in Ungarn. Eulen-Rundblick 57: 5–7
 KNIPRATH E 2007: Schleiereule *Tyto alba*: Dynamik und Bruterfolg einer niedersächsischen Population. Eulen-Rundblick 57: 17-39
 KNIPRATH E & STIER S 2007: Leserbrief zu O. DIEHL 2006: Mehr Platz für junge Schleiereulen. (Der Falke 11: 390–393) Eulen-Rundblick 57: 45
 MECKEL D-P 2004: Jahresberichte 2001–03 Artenschutzprogramm Schleiereule in Schleswig-Holstein. Eulen-Rundblick 51/52: 55-57
 SCHÖNFELD M 1974: Beiträge zur Ökologie und Populationsdynamik der Schleiereule *Tyto alba guttata* nach 6jährigen Untersuchungen einer Population des Mittleren Saaletales. Diss. Halle, zit. in SCHNEIDER W: Schleiereulen, NBB 340 2. erw. Aufl. 1977: 72
 SCHÖNFELD M. u. a. 1975 u. 76 zit. in GLUTZ VON BLOTZHEIM UN (Herausgeber), Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9, Columbiformes – Piciformes, – 2. durchges. Auflage, Bearbeiter U N GLUTZ VON BLOTZHEIM & K M BAUER – Wiesbaden: 256

Wilhelm Meyer